

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 33 (1891)

Heft: 2

Artikel: Der Scheidenvorfall und dessen Behandlung

Autor: Strebel, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHWEIZER-ARCHIV

FÜR

THIERHEILKUNDE.

Redaction: A. GUILLEBEAU, E. ZSCHOKKE & M. STREBEL.

XXXIII. BAND.

2. HEFT.

1891.

Der Scheidenvorfall und dessen Behandlung.

Von M. Strebel in Freiburg.

Mit der Benennung Scheidenvorfall bezeichnet man das Hervortreten eines kleineren oder grösseren Theiles, selbst der ganzen Mutterscheide aus der Schamspalte. Das weit mehr hässliche als gefährliche Uebel kommt sehr häufig, besonders bei den dem beständigen Stallaufenthalte unterworfenen, vorzüglich älteren, schlaffen, milchreichen Kühen vor. Es stellt sich meistens in der vorgerückteren Trächtigkeitsperiode, wo das Junge schon eine bedeutende Grösse und dadurch der Uterus einen grossen Umfang erreicht hat, ein, kommt weit seltener nach der Geburt oder bei nicht trächtigen Kühen und noch viel seltener bei nicht trächtigen Rindern vor. Das Leiden wird auch, zwar sehr selten, beim Schweine, bei der Ziege, bei der Hündin und selbst bei der nicht trächtigen Stute beobachtet; so beobachtete ich einige Fälle habituellen Scheidenvorfalles bei kaum 14, 18 Monate, 2 Jahre alten Fohlen, selbst einen Fall bei einer jungen, nicht trächtigen Eselin, welches Leiden jedoch mit der Zeit wieder von selbst verschwand.

Man unterscheidet den Scheidenvorfall in einen nur während einer kurzen, bestimmten Zeit sich einstellenden und in einen chronischen, habituellen Vorfall. Nach dem Grade des

Vorfalles ist derselbe bloss ein theilweiser, unvollkommener oder ein ganzer, vollkommener Vorfall.

Das Uebel besteht in der theilweisen Zurückstossung des Uterus in den Scheidenkanal, der dadurch bewirkten Ein- und Umstülpung der Scheidenwände und dem dadurch bedingten Heraustreten derselben aus der Schamspalte. Es ist hauptsächlich die obere, stark bewegliche, weniger die seitlichen Scheidenwände und am wenigsten die untere, durch die breiten Mutterbänder, sowie einigermassen durch die Harnröhre fixirte Scheidenwand, die sich umstülpt und vorfällt. Das Umstülpen und Vorfallen der Scheide findet nur im liegenden Stande der Kuh statt, beim Pferde auch im aufrechten Stande, namentlich wenn sie auf abschüssigem Boden weiden.

Erscheinungen. Beim unvollkommenen Vorfalle tritt nur ein Theil der Scheide durch die Schamspalte nach aussen und bildet hier eine rundliche, blasenähnliche, elastische, mit der Schleimhaut überzogene, mehr oder minder röthliche oder röthlichbraune, durch dunklere Flecken marmorirte, feuchte, mit einem weisslichen Schleim bedeckte, zurückschiebbare, mannsfaustgrosse und noch umfangreichere Geschwulst, welche, sobald das Thier aufsteht, sofort oder doch nach kurzer Zeit wieder verschwindet. Nur in sehr seltenen Fällen bedarf es einer manuellen Nachhilfe. Das Allgemeinbefinden der Thiere ist nicht gestört. Beim vollkommenen Vorfalle hat sich die ganze Scheide nach aussen umgestülpt, so dass die Harnröhrenmündung und der äussere Muttermund sichtbar sind. Es besteht somit gleichzeitig ein geringgradiger Uterusvorfall. Bei längerer Dauer erreicht die vorgefallene Scheide in Folge des in ihren Wandungen sich anstauenden Blutes oft einen weit über mannskopfgrossen Umfang. Die Schleimhaut ist hochgradig kongestionirt, stellenweise selbst blutrünstig. Die Thiere drängen hierbei stark mit dem Leibe. Solche hochgradige Vorfälle treten beim oder nach dem Aufstehen des Thieres nicht mehr von selbst in die Beckenhöhle zurück, son-

dern deren Reposition muss durch Kunsthilfe bewerkstelligt werden.

Ätiologie. Der habituelle Scheidenvorfall kommt ungemein viel häufiger beim verweichlichten Stall- als beim abgehärteten Weidevieh vor. Es werden fast ausnahmslos nur durch Milchreichthum und feinen, schlaffen Körperbau sich auszeichnende, mit reichlichem, aber erschlaffendem Futter (Kartoffelschlempe, Malz, Oelkuchen) genährte Kühe von diesem Uebel befallen. Neben dieser Erschlaffung des Gesamtorganismus bilden weitere wesentliche, zum habituellen Vorfall disponirende Momente: 1. Erschlaffung der Scheidenwandungen und des dieselben umhüllenden Bindegewebes; 2. Erschlaffung der breiten Mutterbänder; 3. weites Becken. Fernere den Scheidenvorfall begünstigende oder hervorrufende Momente sind: starke Ausdehnung der Verdauungsorgane durch Futter und Gase, grosser Umfang des hochträchtigen Uterus in Verbindung mit einer hinten zu tiefen Lage des Mutterthieres. Der hochträchtige, umfangreiche Uterus im Vereine mit den stark ausgedehnten Verdauungsorganen schiebt bei einer tiefen Lage des Hintertheiles die mit der Umgebung nur locker verbundene Scheide vor sich fort und stülpt sie in verschiedenem Grade nach aussen um. Reichliche Fütterung von stark gegohrenem, reizendem, dünne Darmentleerungen verursachendem Nachheu begünstigt den habituellen Scheidenvorfall. Grosse Anstrengungen beim Gebären, sowie rohe Geburtshilfe können Scheidenvorfall veranlassen.

Prognose. Der Scheidenvorfall ist, wie bereits bemerkt, mehr ein hässliches als gefährliches Leiden. Selbst die vollkommenen Vorfälle können während längerer Zeit ohne besondere Nachtheile und Gefahren für das Thier bestehen. Immerhin hypertrophiren und erschlaffen dabei die Scheidenwandungen mehr oder minder in Folge ihres häufigen Hervortretens, Umstände, welche die Anlage zum Prolabiren mehr und mehr steigern. Auf die Geburt selbst haben die Scheidenvorfälle selten eine nachtheilige Wirkung; dagegen neigen an

Scheidenvorfall leidende Thiere zu Fruchthältervorfall, indem sich die Scheide während der Geburt vorschiebt, dadurch den Durchtritt des Jungen erschwert, und den Fruchthälter etwas nachzieht. Infolge dieses Umstandes in Verbindung mit einem weiten Becken kann, falls solchen Thieren nicht bis zum Abgange der Nachgeburt eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, bei starken Nachwehen leicht ein Uterusvorfall erfolgen. Viele, erst vor der mehr oder weniger nahen Geburt auftretende Vorfälle verschwinden nach glücklich beendigter Geburt von selbst, oder lassen sich sonst leicht beseitigen. Die habituellen Vorfälle lassen sich selten anders als durch chirurgische Mittel bekämpfen. Sehr voluminöse, längere Zeit bestandene Vorfälle sind oft sehr schwer reponirbar.

Behandlung. Die Heilanzeigen bestehen in der wenn möglichen Entfernung der noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen, in der Reponirung und Zurückhaltung des Vorfalles. Es ist daher den Thieren ein hinten erhöhtes Lager zu verschaffen.

Gewöhnliche, nicht zu grosse Vorfälle kehren beim Aufstehen der Thiere von selbst zurück; grosse, vollkommene Vorfälle dagegen bedürfen zu ihrer Reponirung der manuellen Nachhilfe. Diese Reponirung ist in der Regel eine leichte Arbeit. In sehr hochgradigen Fällen, wo der Vorfall längere Zeit bestanden und die völlig vorgefallene Scheide in Folge des heftigen Drängens und der stattgefundenen starken Blutansammlung einen relativ enormen Umfang erreicht hat, ist dagegen die Zurückbringung des Vorfalles bisweilen eine recht schwierige, mühsame Arbeit. Bevor in solchen Fällen zur Reposition des Vorfalles geschritten wird, wird derselbe zwecks seiner Reinigung und Abschwellung mit kaltem Wasser oder oder mit einer schwachen Alaunlösung gründlich gewaschen. Ist seiner Grösse und Rigidität wegen der Vorfall immer noch nicht reponirbar, so umwickelt man ihn mit einem genügend breiten und langen weichen Leintuch. Auf beiden Seiten werden hierauf die Leinwandenden durch je einen Gehilfen in

entgegengesetzter Richtung so lange gedreht, bis die Umwicklung einen ziemlich energischen Druck auf den Vorfall ausübt. Gleichzeitig wird vom Operateur oder von einem Gehilfen das den Vorfall einhüllende Leintuch ununterbrochen mit möglichst kaltem Wasser begossen, sowie auch wiederholt mit den Händen zusammengepresst. Schon nach kurzer Zeit erzielt man durch dieses einfache Verfahren eine solche Umfangsverminderung des Vorfalles, dass derselbe nun leicht reponirt werden kann.

Hat man gerade solchen zur Hand, so legt man vortheilhaft vor der Einwicklung des Vorfalles Schnee in das Tuch. Durch Auflegen von Eis oder von Schnee auf die prolabirte Scheide, kann man denselben Effekt zu erzielen suchen, was aber weniger rasch als durch deren Einwicklung, Kaltwasserbegiessung und Zusammenpressung geschieht.

Nicht empfehlbar ist das Skarifizieren der Schleimhaut. In den vereinzelten Fällen von fortdauerndem, heftigen Drängen nach der bewerkstelligten Reposition des Vorfalles bekämpft man dasselbe durch innerliche Verabfolgung und Scheideninjektionen von Chloralhydratlösungen, sowie auch durch raches Umherführen des Thieres im Freien. Die hinten erhöhte Stellung des Thieres erleichtert die Reposition des Vorfalles sehr bedeutend. Nach erfolgter Zurückbringung der Scheide hat man darauf zu achten, dass sie keine Falten bildet, da solche die Fortdauer des Drängens reflektorisch veranlassen würden.

Um bei kleineren, unvollkommenen Vorfällen deren Wiederholung zu verhindern, genügt es, den Thieren ein hinten erhöhtes Lager zu verschaffen. Kleinere, nach der Geburt sich einstellende Vorfälle können zuweilen durch Injektionen von Alaunlösung oder von Eichenrindenabkochung in die Scheide bei einem gleichzeitigen, hinten erhöhten Lager geheilt werden. Die Zurückhaltung der grösseren, von selbst zurücktretenden oder reponirten Vorfälle, wird durch die Anbringung von Bandagen, sowie durch die Verschliessung der Schamspalte erzielt. Die verschiedenartigen, beim Gebärmuttervorfalle zweckdienlichen Bandagen sind jedoch beim Scheidenvorfalle in mehr-

facher Beziehung unpraktisch und daher nicht empfehlbar. Infolge des nothwendigen, langen Belastens bei habituellen Scheidenvorfällen, werden sie durch die Darmexcremente stark verunreinigt, beschmutzen ihrerseits wieder die Schamlippen; zudem lockern sie sich leicht und verschieben sich häufig derart, dass sie ihrem Zwecke nicht mehr entsprechen. Das einfachste und zweckmässigste Verfahren bei kleinen wie grossen Thieren, ist das Verschliessen der Schamspalte durch Näthe oder Hefte.

Von den vielfachen, ungleichwerthigen Wurfverschliessungs- oder Heftmethoden, beschränke ich mich auf die Anführung und kurze Beschreibung der folgenden.

1. **Lederriemenknopfnacht.** Die Lederstreifen müssen geschmeidig, aber sehr zähe, weder zu dünn noch zu dick sein. Zur Hindurchführung der Riemen durch die Schamlippen bedient man sich einer kleinen, schmalen, etwas aufgebogenen Haarseilnadel. Solche, die Schamlippen tief erfassenden Knopfnäthe halten ziemlich lange. Drei oder vier Nähte reichen in der Regel aus. Die oberste Naht muss stets dicht unter dem oberen Schamwinkel angebracht werden.

2. **Naht mit Unberührtlassen der Schamlippen (Hautnaht).** Bei dieser gleichfalls sehr einfachen Heftmethode bleiben die Schamlippen unbeleidigt. Es wird bloss die Haut über den Sitzbeinhöckern in die Ligatur genommen. Man bedient sich hiezu eines soliden, aber geschmeidigen, beiläufig einen Meter langen, an den beiden Enden etwas verjüngten Lederbändchens, sowie der bereits erwähnten Haarseilnadel. In der Höhe des oberen Winkels der Schamspalte wird mit der linken Hand die Haut über dem rechten Gesässbeinhöcker gefaltet und hierauf mit der Hand die Nadel sammt dem daran befestigten Bändchen durch die Hautfalte von rechts nach links durchgestossen, bezw. hindurchgezogen. Auf der linken Seite wird sodann in der gleichen Richtung der Riemen bis zur halben Länge durch eine gleiche Hautfalte hinreichend tief hindurchgeführt. Hierauf werden wechselweise die beiden Riemen-

enden in x-förmiger Richtung (Fig. 1) in bestimmtem Abstände von der ersten und je der folgenden Nath wenigstens, dreimal stets durch eine gleiche Hautfalte von ein- und auswärts mit der Nadel hindurchgeführt, die Nähte sodann gut, doch nicht zu straff gespannt und schliesslich die beiden Riemenenden zusammengeknüpft (Fig. 1). Diese sehr leicht und rasch ausführbare Nath hält ziemlich lange — mehrere Monate über — an.

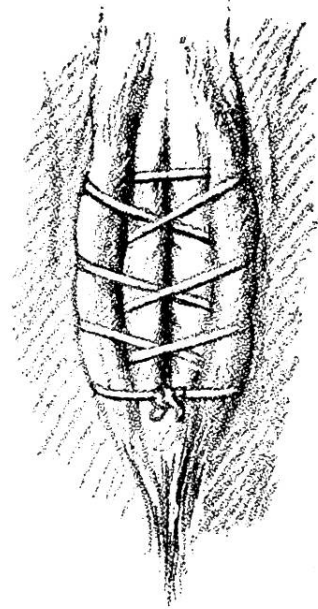


Fig. 1.

3. Geilinger'scher Drahtgitterapparat. Diese Drahtnaht hält lange an; ihre Ausführung ist jedoch umständlicher als die der vorbesprochenen Leder-Kreuznaht. Um einen sicheren Verschluss des Wurfes zu erhalten, müssen drei Messingdrahtstücke durch die Schamlippen hindurchgebracht und parallel zur Schamspalte jederseits durch ein anderes genügend starkes Drahtstück befestigt werden. Die drei besagten Drahtstücke werden mittelst einer starken, beiläufig 15 cm. langen, am Fersentheile mit einem Schraubenloche versehenen Wundnadel tief durch die Schamlippen hindurchgezogen.

4. Drahtstiftnähte. Die Verschliessung des Wurfes durch Drahtstifte, ist eine höchst einfache und zugleich bei

Fig. 2.



richtiger Ausführung im grossen Ganzen eine praktische Methode. Zur Ausführung dieser Naht bedarf man dreier Messingstifte (Fig. 2), sechs Lederscheibchen (Fig. 3) und einer kleinen Zange. Die Stifte, die weder zu hart noch zu weich sein dürfen, sind 13—15 cm. lang und stark hühnerfederdick. Das eine Ende



Fig. 3.

ist verdünnt, scharf gerandet und endet mit einer scharfen Spitze; das andere Ende ist zweimal um sich herumgerollt. Die nicht zu steifen Lederscheibchen besitzen ein zentrales, rundliches Loch. Nachdem ein solches Scheibchen über jeden Stift bis zur Rolle hingeschoben worden, erfasst der Operateur mit

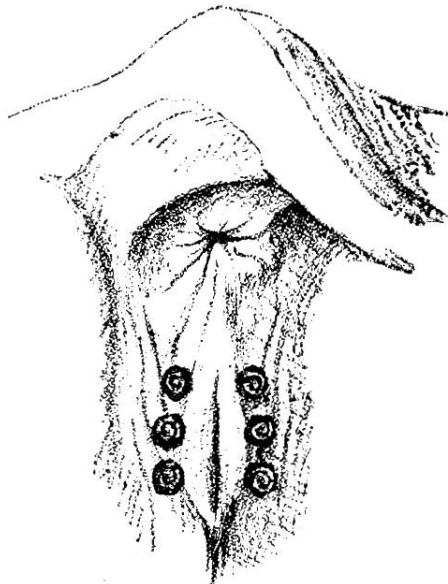


Fig. 5

der linken Hand möglichst tief den obersten Theil der beiden Schamlippen, stösst hierauf mit der rechten Hand mit einem raschen, aber sichern Stosse den Drahtstift von rechts nach links durch die beiden Schamlippen hindurch. Der zweite, der dritte und wenn nöthig der vierte Stift werden sofort auf dieselbe Weise in einem Abstände $2\frac{1}{2}$ bis höchstens 3 *cm.* angebracht. Nach beendigter Anbringung der Stiften wird über das spitze Ende eines jeden derselben ein Lederscheibchen bis an die Haut hingeschoben, der scharfe Stiftheil abgeklemmt und sodann das freie Endstück mittelst einer Spitzzange so

lange kreisförmig gerollt, bis die so entstandenen Spirale das Lederscheibchen fest berührt und dadurch die Schamlippen sich leicht zusammengepresst finden (*Fig. 4 und 5*). In der Regel genügen drei solcher Nähte.

Die ganze Operation vollzieht sich in 2—3 Minuten. Diese früher und zuweilen auch jetzt noch von mir angewendete, tief in den Schamlippen angebrachte Heftapparat erhält sich 4—5 Monate über, ohne auszureissen. Er beleidigt und beunruhigt das Thier sehr wenig, hält sich reinlich und verursacht eine ganz bedeutungslose Eiterung. Diese sehr wohlfeile Heftmethode eignet sich nur für Kühe oder hochträchtige Rinder.

5. Sauberg'scher Scheidenring. Ein bequemes, sehr einfaches, aber leider zu theures Wurfverschliessungsmittel beim habituellen Scheidenvorfall ist der Sauberg'sche Scheidenring. Je nach der Länge der Schamspalte, dem Grade des Vorfalles der Scheide und des Drängens ist die Anbringung von zwei oder drei Ringen erforderlich. Der Ring muss derart tief in den Schamlippen angebracht werden, dass dieselben $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ des Kreises ausfüllen. Der Ring drückt so innerhalb der Scheidenöffnung um so fester, je stärker das Drängen ist. Ist der Ring verhältnissmässig zu gross oder liegt nur dessen kleinere Theil in den Schamlippen, so erweitert sich infolge der grossen Ausdehnungsfähigkeit die Scheidenöffnung und können infolge dessen Scheidentheile zwischen den Ringen hindurch nach aussen treten und sich dabei verletzen.

An Stelle dieses für die gewöhnliche Praxis zu theuren Ringes, lässt man sich beim Schlosser eine gleichgeformte, wohlfeile Nadel aus weder zu weichem noch zu hartem Messingblech herstellen. Die Nadel ist stark 1 mm. dick, 17 cm. lang und deren Körper 6—7 mm. breit. Das loorbeerblattförmige Ende muss scharfe Ränder und eine scharfe Spitze haben, widrigenfalls man dasselbe nicht durch die Schamlippen hindurchstossen könnte. Mit dieser Nadel wird zuerst die rechte Schamlippe möglichst tief von aussen nach innen, sodann die linke von innen nach aussen durchstochen, hierauf die Nadel zu einem Ringe umgebogen und dieser durch Einbringung des Knöpfchens in das Ohr geschlossen. Um Verletzungen zu verhüten, wird nach der Schliessung des Ringes die Spitze abgeklemmt. Man bringt gewöhnlich drei Ringe an. Da sich das Volumen der Schamlippen bei den einzelnen Thieren ändert, muss man mit verschieden langen Nadeln versehen sein.

6. Heften (Ringeln) mit Messingbändern. Diese neue, von Muff erdachte Scheidenverschliessungsmethode zeichnet sich durch ihre Einfachheit, ihre Wohlfeilheit und

Zweckmässigkeit sehr vortheilhaft aus. Wie aus Fig. 6 ersichtlich ist, besteht dieser sehr praktische Heftapparat aus einer Nadel (A) und aus (Metall-) Bändern (B). Die $2\frac{1}{2}mm$. dicke Nadel hat eine Länge von 17 cm., eine leicht gebogene Richtung und gleicht somit der Sewell'schen Strahleiterbandnadel, nur dass letztere viel stärker gebogen ist. Das eine,

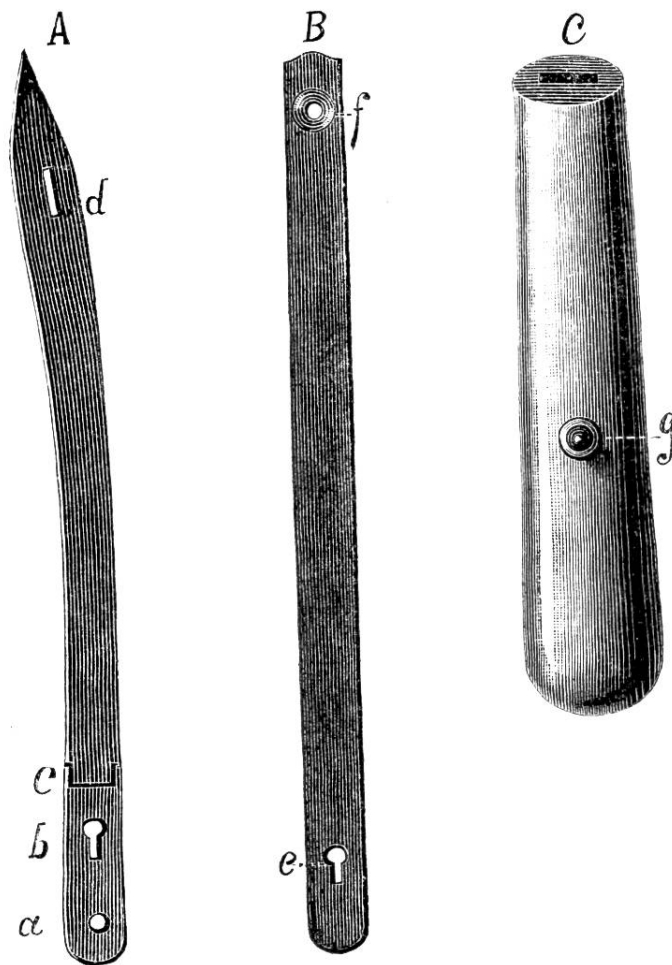


Fig. 6

das lorbeerblattförmige Ende hat sehr scharfe Ränder und eine scharfe Spitze. Das andere, stumpfe Ende ist in einer Länge von 3 cm. auf die halbe Dicke verdünnt. Dieser Theil passt genau in den Kanal des zum kräftigen Stossen dienenden Heftes (C). Das fast am Ende der Nadel befindliche kleine rundliche Loch (a) dient behufs deren Befestigung zur Aufnahme des Knöpfchens, das an einer im Heftkanale befindlichen

Feder (*g*) angebracht ist. Derselbe Endtheil besitzt 3mm. vom Staff (Absatz) entfernt eine schlüssellochähnliche Oeffnung (*b*). Am Grunde des Staffels hat die Nadel einen beiläufig 4 mm. langen, zur Aufnahme und Festhaltung eines der Bandenden bestimmten Schlitz (*c*). Dieser Schlitz, den die Muff'sche Nadel nicht besitzt, ist sehr praktisch. Eine im Stechendtheile befindliche, schmale, 1 cm. lange Oeffnung (*d*) hat bloss den Zweck, das Instrument auch als Eiterbandnadel für Hunde gebrauchen zu können. Die $2\frac{2}{3}$ mm. dicken und 7 mm. breiten, sehr biegsamen Messingbändchen sind von verschiedener Länge; die einen sind $17\frac{1}{2}$, andere $16\frac{1}{2}$ und andere bloss $15\frac{1}{2}$ cm. lang. Im einem Endtheile besitzt das Bändchen eine schlüssellochförmige Oeffnung (*e*); am entgegengesetzten Endtheile findet sich, 12 mm. vom Ende entfernt, ein in die Oeffnung *e* passendes Knöpfchen (*f*). Dieses Knöpfchen muss, damit es sich nicht loslösen könne, gut vernietet sein. *)

Operation. Nachdem man die Nadel durch einen raschen Stoss durch die beiden Schamlippen zugleich dicht unter dem oberen Schamspaltwinkel hindurchgestossen, wird das Heft, indem man auf das Knöpfchen drückt, entfernt, sodann das Messingbändchen mittelst Einbringung des Knöpfchens *f* in die Nadelöffnung *b* an der Nadel befestigt, hierauf das Bändchen durch Drehung in die Richtung der Nadel gebracht und dasselbe sofort mittelst der Nadel durch die Wurf lippen hindurchgezogen. Es werden sofort noch zwei Bändchen auf dieselbe Weise in je einem Abstände von $2\frac{1}{2}$ bis höchstens 3 cm angebracht. Nachdem dies geschehen, biegt man, oben beginnend, ein Bändchen nach dem anderen zu einem Ring um und schliesst denselben durch Einbringung des Knöpfchens in die gegenseitige Oeffnung. Der Schluss der Ringe wird behufs guter Befestigung mit entleertem Koth bestrichen. Die ganze Operation verlangt kaum $1\frac{1}{2}$ —2 Minuten Zeit.

*) Das Instrument wird sehr gut von Walter Biondetti in Basel verfertigt.

Ich gebe dieser höchst einfachen, sauberen, dabei sehr haltbaren und wohlfeilen Scheidenverschliessungsmethode beim habituellen Scheidenvorfall vor allen anderen Methoden den Vorzug.

8. Infolge heftigen Drängens kann bei der Kuh gleichzeitig mit der Scheide auch der Mastdarm in sehr erheblicher Weise vorfallen. In den hochgradigen, sowie in den längere Zeit über bestandenen Fällen wird das Wiedervorfallen des reponirten Mastdarmes am besten durch die Anbringung einer Kreisnaht um den After herum verhindert

Verfahren. Nachdem man einen soliden oder auch einen gedoppelten, gewichsten Bindfaden oder ein leinenes Bändchen in das Ohr einer entsprechend grossen Wundnadel eingebracht, durchsticht man mit dieser, rechts und unterhalb des Afters beginnend, 9—12 mm von diesem entfernt die Haut, führt die Nadel 5—8 mm unter der Haut hin und stösst sie sodann mit dem Faden oder dem Bändchen wieder nach Aussen. In einer Entfernung von 10—12—14 mm wird auf dieselbe Weise eine neue Naht angebracht. Man setzt die Nähte im Umkreise des Afters fort, bis man damit auf der linken Seite unterhalb des Afters, gegenüber der ersten Naht angelangt ist. Nun werden die beiden Enden der Nähte derart fest angezogen, dass der After in dem Masse verengert wird, um einerseits das Hervortreten des Mastdarmes hintanzuhalten, anderseits die Kothausleerung nicht zu verhindern. Die Enden der Nähte werden, zusammengeknüpft. Diese Nähte werden so lange belassen, bis kein Wiedervorfall mehr zu befürchten ist.

Ein Fall von Eclampsia puerperalis vor der Geburt.

Von Thierarzt Guggenbühl in Küsnacht.

Ende Mai letzten Jahres wurde ich zu einer Kuh gerufen, deren Eigenthümer dann mittheilte, das Thier werde baldigst gebären, denn die Tragzeit habe schon seit zehn Tagen ihr